

Nadera Abu Dubey Saadi, Khorat und Frauen gegen Gewalt, „Khorat, Protestmahnwache gegen den Völkermord“, 18.09.2025

Vorwort:

Willkommen bei „Eyes on Gaza“, unserem täglichen Treffen, das Protest und Lernen verbindet. Der Völkermord in Gaza normalisiert sich so schnell, wie er einen neuen Tiefpunkt erreicht. Wir stehen da, entweder empört oder unfähig zu verstehen, was geschieht und wie es möglich ist. Ganz zu schweigen davon, wie wir Widerstand leisten können. Aber wir müssen Widerstand leisten. Allerdings ist, wie wir hier schon mehr als einmal gehört haben, diese Widerstandsfähigkeit nicht gleichmäßig verteilt und für Palästinenser in Israel aus verschiedenen Gründen sicherlich schwieriger, da sie zwischen dem Spannungsfeld von Unterdrückung, Schweigen, Solidarität, Verantwortungsbewusstsein und Terror gefangen sind. Wir freuen uns, heute Nadera Abu Dubey Saadi, Koordinatorin für Frauenarbeit bei der in Nazareth ansässigen Organisation Women Against Violence, begrüßen zu dürfen. Sie wird über „Hurat“ sprechen, die feministische Organisation für dauerhaften Protest gegen den Völkermord. Hallo, Nadera, und vielen Dank, dass du heute bei uns bist. Nadera wird acht Minuten sprechen. Danach können wir im Chat Fragen stellen, die ich Nadera vorlesen werde. Vielen Dank, Nadra.

Vortrag:

Danke, Shalom. Ich werde eine Geschichte erzählen, die Geschichte von „Horrat“, wie sie begann und wo wir heute stehen. Mit dem Scheitern des Waffenstillstands im März 2025 und der Wiederaufnahme des Angriffs auf Gaza befanden wir uns mitten in unserer Kampagne „Horrat“. Ziel der Kampagne war es, die Politik der Unterdrückung und des Schweigens herauszufordern, einschließlich der Politik, die uns seit dem 7. Oktober als palästinensische Minderheit aufgezwungen wird, aber auch allen ideologischen Minderheiten, die ein Ende des Krieges und eine Einigung fordern. Wir dachten darüber nach, welche Rolle wir im Kampf gegen den Völkermord in Gaza spielen könnten, sowohl gegen die Normalisierung (wie du vorhin sagtest) der bestehenden Situation als auch gegen die Wahrnehmung, dass der Krieg und das Töten in Gaza ein Dauerzustand seien, statische Bilder, die behandelt werden sollten, als wären sie selbstverständlich. Daraus entstand die Idee einer wöchentlichen Mahnwache von حرات („Horrat“), einem Protest gegen den Krieg und auch einem Aufruf an die Menschen, sich selbst zum Handeln zu ermutigen – einem Akt des Widerstands.

Eigentlich ist eine Mahnwache eine Form des stillen, symbolischen Protests, bei dem die Teilnehmer an einem öffentlichen Ort stehen. In unserem Fall stehen wir eine Stunde lang auf dem Frühlingsplatz in der Stadt Nazareth. Wir halten Schilder hoch und tragen bestimmte Kleidung. Zuerst trugen wir Schwarz, im Sommer dann Weiß, weil es in der schrecklichen Hitze im Juni und Juli um ein oder zwei Uhr nachmittags zu heiß war, um dort zu stehen. Ohne Reden, ohne Prozession, ähnlich wie es unsere feministischen Freundinnen von „Frauen in Schwarz“ getan haben, als sie seit der ersten Intifada jeden Freitag an Kreuzungen und Plätzen standen und Schilder gegen die Besatzung trugen. Auf diese Weise haben wir unsere wöchentliche Hurrat-Mahnwache nicht nur in eine Protestaktion gegen den Krieg verwandelt, sondern auch in ein Symbol einer anhaltenden bürgerlichen Haltung. Diese Woche stehen wir zum 24. Mal zur selben Zeit am selben Ort.

Zu Beginn unseres Protests waren wir wenige. Es herrschte Angst. Wir hatten Angst vor dem, was uns passieren könnte, obwohl wir wussten, dass unser Handeln legal war. Doch niemand weiß, was angesichts der faschistischen Ben-Gvir-Polizei als legal gilt. Doch mit der Zeit, Woche für Woche, schlossen sich mehr Menschen unserem wöchentlichen Protest an. Parteiaktivisten begannen, uns als Anlaufstelle zu sehen und schlossen sich manchmal an. Auch Journalisten und alle, die merkten, dass sie etwas zu sagen hatten und sich gegen die Unterdrückung und

Blockierung der Meinungsfreiheit stellten, fanden in uns eine Anlaufstelle und kamen. Unsere Mahnwache zieht bis heute nicht viele Menschen an, weil die Menschen immer noch Angst haben. Dennoch beschlossen wir als feministische Aktivistinnen, weiterhin präsent zu sein. Ein Satz, der in unserer Gruppe üblich ist, lautet: „Auch wenn wir zu zweit oder zu dritt sind, wir stehen da.“ Wir werden unsere Stimme erheben, wie es uns unser Gewissen und unsere menschliche Pflicht gebieten. Unsere Haltung zeigt im Großen und Ganzen, dass wir trotz aller Unterdrückung und des Schweigens die Hoffnung nicht verloren haben. Wir werden standhaft bleiben und unser Wort sprechen, trotz aller Enttäuschungen und trotz des erschreckenden Schweigens, lokal und weltweit, angesichts des Völkermords, der live aus Gaza übertragen wird. Danke.